Medjugorje

JANUAR 2019

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Dezember 2018

«Liebe Kinder!
Ich bringe euch meinen Sohn Jesus, der der König des Friedens ist. Er gibt euch den Frieden, und er sei nicht nur für euch, sondern, meine lieben Kinder, tragt ihn in Freude und Demut zu den anderen. Ich bin mit euch und ich bete für euch in dieser Zeit der Gnade, die Gott euch geben möchte. Meine Gegenwart ist ein Zeichen der Liebe, während ich hier mit euch bin, um euch zu beschützen und zur Ewigkeit zu führen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde von Medjugorje

Im Namen des ganzen Vorstandes darf ich Ihnen zu Beginn des neuen Jahres ein herzliches Dankeschön aussprechen. Der Verein «Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens» konnte dank Ihrer finanziellen Unterstützung im Jahr 2018 wiederum elf Monatshefte publizieren und sie tausenden von Empfängern zustellen.

Zudem konnte dank zahlreicher Zuwendungen auch humanitäre Hilfe geleistet werden, die im Zusammenhang mit Medjugorje steht. Es erfüllt uns mit Freude, dass wir mit Ihren Beiträgen Menschen in Not helfen können.

Immer wieder erreichen uns auch Rückmeldungen, dass es Leserinnen und Lesern aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist, die Unkosten für das Monatsheft zu begleichen. Dies geschieht aus verschiedenen Gründen wie z.B. Eintritt in ein Altersheim oder auch Ordenspersonen. Gerne stellen wir auch diesen lieben Menschen unsere Zeitschrift zu und danken stellvertretend allen, die dies durch eine höhere Spende dies ermöglichen. So sind wir zuversichtlich, dass auch im Jahr 2019 die Kosten für Druck, Versand und weitere Auslagen nur durch Spenden gedeckt werden können. Allen, die dazu beitragen, schon heute ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Spende(n).

Bestimmt haben Sie bemerkt, dass wir im November-Heft 2018 die Reihe übers Fasten abgeschlossen haben. In der letzten Ausgabe haben wir nun mit Betrachtungen von Pater Slavko Barbarić zu früheren Monatsbotschaften begonnen. Damit fahren wir in diesem und in den weiteren Heften fort. Pater Marinko Šakota, Pfarrer von Medjugorje, hat am letzten Gebetstreffen (November 2017) vom äusseren und inneren Weg in Medjugorje gesprochen. Der äussere Weg hat am 24. Juni 1981 auf dem Erscheinungsberg in Medjugorje begonnen. Der innere Weg kann überall und jederzeit beginnen oder hat schon begonnen, wenn wir uns auf den Weg des Friedens und den Weg des Betens begeben. Wichtig dabei ist, so Pater Marinko, dass wir unser Herz öffnen. Dies geschieht durch die Umkehr und zwar an jedem Tag. Am Gebetstreffen

hat der Pfarrer von Medjugorje das Beispiel von zwei betenden Personen im Tempel genannt: der Pharisäer und der Zöllner. Der Pharisäer ist stehen geblieben, weil er meint, dass er ganz in Ordnung sei. Der Zöllner hingegen weiss, dass er ein Sünder ist und die Umkehr braucht. Der Pharisäer meint, er sei gerecht, weil er betet, zwei Mal in der Woche fastet. Er ist stehen geblieben. Die Muttergottes möchte aber, dass wir wachsen.

Darum wollen wir anhand der Betrachtungen vom verstorbenen Pater Slavko dieses Jahr den Fokus stärker auf verschiedene Monatsbotschaften lenken. Vielleicht – so hoffen wir – werden dadurch unsere Augen neu für das Wesentliche geöffnet. Der Seher Jakov Colo durfte uns am 25. Dezember 2018 wiederum bei seiner jährlichen Erscheinung besonders eindrückliche Worte der Gospa übermitteln. «... Fürchtet euch nicht, Seiner Liebe und Barmherzigkeit zu vertrauen, weil Seine Liebe stärker ist als jede eurer Schwächen und Ängste. ...» (Sie finden die ganze Jahresbotschaft etwas weiter hinten auf Seite 19.) Was für kraftvolle Worte werden uns hier geschenkt. Ich weiss nicht, ob es Ihnen ähnlich ergeht, wirklich voll und ganz auf Gott zu vertrauen oder ob Sie nicht – wie ich oft auch – die Dinge einfach selber in der Hand haben wollen. Gerne werde ich für Sie beten und bitte auch Sie, für mich und uns zu beten, dass ich/wir jeden Tag mehr unser volles Vertrauen auf Gott setzen können, dass wir auf seine grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit vertrauen und uns zum ewigen Vater führen lassen.

So möchte ich mit dem Gebet des heiligen Ludwig Maria Grignion de Montfort (1673 – 1716) schliessen und Sie der Gospa anempfehlen:
«In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes erwähle ich dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Königin. Dir weihe und schenke ich als dein Gut und Eigentum meinen Leib und meine Seele, all meinen äusseren und inneren Besitz, ja selbst den Wert all meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Ganz und voll, ohne jede Ausnahme, sollst du das Recht haben, über mich und all das Meine nach deinem Gutdünken zu verfügen, in Zeit und Ewigkeit, zur grösseren Ehre Gottes.»

Gott segne und behüte Sie!

Jean-Marie Duvoisin

Warum erschien die Muttergottes in Medjugorje und für wen?

Ein Vortrag aus den 80er Jahren vom 2003 verstorbenen Franziskanerpater Ljudevit Rupčić.

Die Muttergottes ist unter die Menschen, ihre Kinder, gekommen, weil ihre Mütterlichkeit und die Nöte ihrer Kinder sie gerufen haben. Der Zeitpunkt ihres Kommens ist von den Umständen, in denen die heutigen Menschen leben, bestimmt. Es ist nicht nur das Bedürfnis, sondern die tückische Gefahr, die man weder klar sieht, noch ernst nimmt, die aber als solche fähig ist das Menschengeschlecht zu vernichten und so den Plan des Schöpfers zu gefährden, also das Heil der Menschen in Unheil zu verwandeln. Noch nie waren die Menschen mit so einer grossen Gefahr konfrontiert und so machtlos sich ihr zu wiedersetzen. Weil sie über sich selbst die Kontrolle verloren haben, heben sie die vernichtenden Kräfte, die in ihnen und in der Natur schlummern, gegen sich selbst hervorgerufen.

Das abgestumpfte Moralgefühl begünstigt die Vertauschung des Guten durch das Böse.

Durch die Verschiebung des Zentrums des Ganzen von Gott zum Menschen hat sich der Drehpunkt des Alls aus seiner Basis verschoben.

Die Einheit der Menschen hat sich atomisiert und die Harmonie des Alls zerstört.

Der moderne Mensch wird immer mehr gesichtslos. Sein Weinen ist ein Zeichen dafür, dass etwas mit ihm nicht in Ordnung ist. Alles im Menschen und um ihn herum weist darauf hin, dass seine Probleme ernster sind als die der Ernährung, der Wohnung und der Kleidung. Dies wäre sicher kein Problem, wenn etwas anderes kein Problem wäre. Es wird immer klarer, dass der Mensch nicht nur vom Brot lebt.

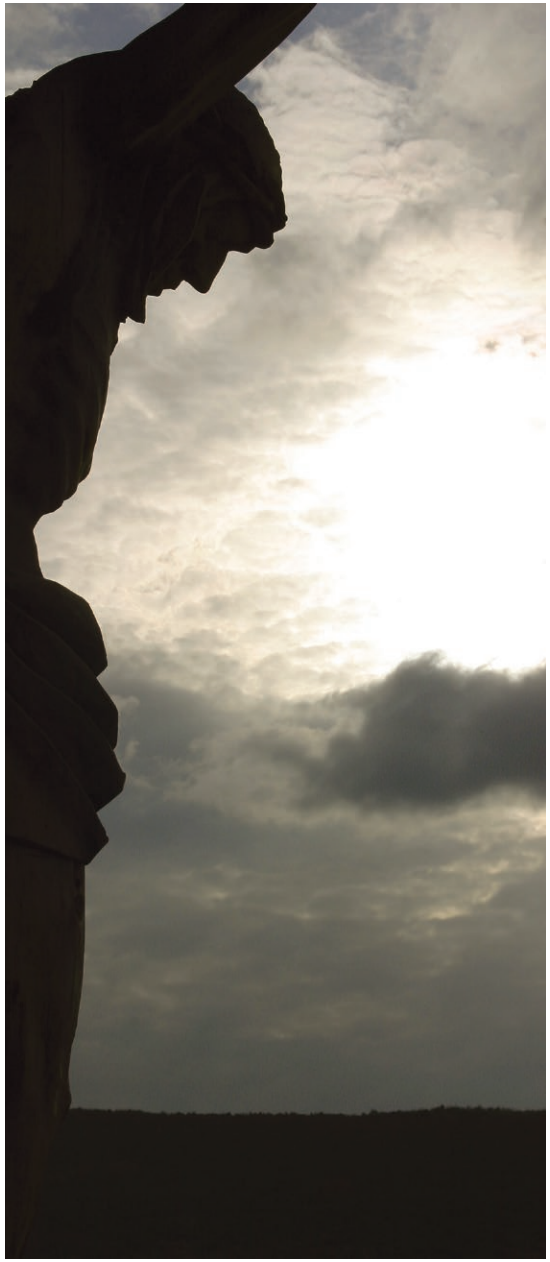
Es ist besonders traurig, dass viele Antworten – wenn nicht alle – nichts von den Fragen, die der heutige Mensch stellt, enthalten. Da der Verstand, die Wissenschaft und die Technologie die Antwort auf die Frage über den Menschen monopolisieren, führt dies zur Vereinfachung und Einseitigkeit und mit ihrer Absolutierung der Antwort unausweichlich zur Zerstörung der Menschheit.

Der heutige Mensch arbeitet und lebt nicht, er lebt nicht, sondern funktioniert. Durch die Arbeit vergisst er zu «sein». Er ist in die Falle des Geldes und des Progresses und ihres Fluches hineingefallen und jetzt nach so viel Errungenem hat er Angst vor sich selbst.

Der Mensch ist leer und unruhig geworden. Die Unruhe hat ihn in den Dschungel der Selbstzerstörung getrieben und so noch mehr der Vernichtung preisgegeben.

Der Mensch ist müde davon, dass er nicht er selbst ist. Es gelingt ihm nicht, zu sich selbst zu kommen. Die Erfindung und Verwirklichung seiner selbst, die nur auf seine eigenen Kräfte gestützt sind, ist ein Sisyphuswerk.

Es hilft ihm nicht in der Politik von links nach rechts zu wechseln oder umgekehrt. Die Probleme des Menschen als Mensch bleiben immer bestehen. Das Wechseln des Ortes, der Fahne und der Methode der Arbeit ändern nur die Gestalt oder die Form der Ohnmacht und die Grösse der



Misserfolge. Der Unterschied ist nur in den Formen des Misslingens und in den Graden der Entmenschlichung.

Der Mensch, nach allen seinen Anstrengungen, die er auf eigene Faust und aus eigenen Kräften unternommen hat, ist sich selbst Feind geworden.

Als der Mensch, Gott, das Fundament der Moral abwarf, begann seine gefährliche Selbstzerstörung. «Der heutige Mensch ist die Ideologie für die Unmenschlichkeit» (Adorno). Er ist der Mythos, der von einer Ideologie zur anderen wechselt, ein Mythos, der dem Menschen einen grossen Schaden zufügt.

Der Mensch steht sich im Unterschied zu allen anderen Geschöpfen auf dem Pfad der Zukunft selbst im Weg. Das grosse Vertrauen in seinen Verstand führt ihn nicht zur Weisheit des Lebens. Die Menschen können mit ihm alles organisieren, einschliesslich ihrer Vernichtung. Wenn sich der Mensch nur auf seinen Verstand beruft, dann ist er nur ein intelligenter Verbrecher, weil der Verstand meistens im Dienste der Triebe steht. Und so seiner Genialität dankend, vernichtet der Mensch sich selbst,

weil er glaubt, dass er alles tun darf, was er kann. Darum kommt es ungewollt zur Selbstvernichtung. Es ist nicht klar, wodurch der Mensch mehr bedroht ist, durch die eigene Misere oder durch den Fortschritt. Das Ultimatum der modernen Wissenschaft ist weder dem Kommunismus noch der Demokratie, sondern nur dem Menschen gestellt. Die Menschheitsgeschichte zeigt klar, dass diese Menschen sich nicht auf dem Weg zum Besseren befinden. Früher bekannte und fortschrittliche Völker sterben vor unseren Augen aus, ihre glänzende Zivilisation verdunkelt, auch ihre glorreiche Kultur, die sie geschaffen haben, bricht zusammen. Das alles zeigt, dass der Mensch entweder sich selbst nicht gefunden oder sich selbst verloren hat.

Er ist gleichzeitig Prometheus, Sisyphus und Faust. Das zeigt wiederum, dass der Mensch ein armes Wesen ist, das die eigene Erfüllung sucht, die er aber alleine nicht erreichen kann. Je mehr er sie sucht, umso mehr ist er von ihr entfernt. Darum ist das Modell des heutigen Menschen die Entfremdung. An so einen Menschen wendet sich die Muttergottes in Medjugorje. Sie bringt ihm die Wahrheit über ihn und gibt ihm die Kraft, sich zu verwirklichen.

Der Ursprung des Menschen ist in Gotteshand und sein Sinn und Ziel

sind durch den Willen Gottes bestimmt. Die Erschaffung des Menschen und seiner Fülle kann nur das Werk seines Schöpfers sein. Der Mensch kann dies annehmen oder ablehnen, aber ohne grosse Folgen für sich kann er es nie tun.

Es ist eine traurige Tatsache, dass der Mensch Gott und somit auch sich selbst ablehnt. Der Mensch sucht Gott ausserhalb sich selber und bestätigst somit, dass er ihn braucht, aber durch seine Verfehlungen beweist er, dass er ihn am falschen Ort sucht. Die Tragödie des Menschen besteht darin, dass er selbst Gott sein will, und so kann er sich nicht vom Übel befreien, das er damit an sich zieht. Er ist ohne Gott nichts, und somit kein verwirklichter Mensch.

Der Westen leidet unter dem automatisierenden Individualismus und der Osten unter dem personalisierenden Totalitarismus. Wenn die Kinder leiden, ist es noch schmerzhafter Mutter zu sein.

Darum hat die Muttergottes in Medjugorje oft verweinte Augen. Aber sie ist auch manchmal froh und lacht, weil sie weiss, dass durch ihre Hilfe ihre Kinder ihr unglückliches Schicksal ändern können. Sie ist gekommen, uns zu helfen, den Frieden zu verwirklichen. Der Mensch muss sich mit Gott und sich selbst versöhnen. Sie hat sich als mächtige Helferin zur Verfügung gestellt. Die angebotene Hilfe ist die letzte Möglichkeit, der Selbstvernichtung zu entrinnen.

Der heutige Mensch ist ein misslungener Mensch. Je erfolgreicher er sein möchte, umso erfolgloser wird er. Die Mutter kommt ihm entgegen, um ihn zu führen.

Der heutige Mensch ist nicht nur unverwirklicht sondern auch unfrei. Gerade, je mehr man von der Freiheit spricht, um so weniger gibt es sie. Die Menschen, die für sie kämpfen, stehlen sie für sich selbst. Obwohl die UNO der Proklamation über die Menschenrechte zustimmte, ist die Freiheit trotzdem das grösste Problem unserer Welt. Offensichtlich ist «Freiheit und Freiheit» nicht dasselbe. Als frei betrachten sich diejenigen, die das, was sie wünschen, tatsächlich auch tun. Solch eine Freiheit ist jeder moralischen Verpflichtung eine Fessel, weil das Ziel solcher Freiheit das «Ich» ist. Und so werden die eigenen Interessen und der Gewinn zum Massstab der Freiheit.

IMPULS

Die Angst plagt den Menschen mehr und mehr, und beweist damit, dass der Mensch wirklich nicht frei ist.

Die Materie nahm den Menschen gefangen; als Maxime gilt: Was du hast, bist du. Die Menschen denken, je mehr sie haben, umso mehr sind sie. Das ist nicht nur Einseitigkeit, sondern auch die Unmöglichmachung des Menschseins.

Statt dem Wunsch zu sein, dominiert der Wunsch zu haben. Das Verlangen nach Haben wächst aus dem Wunsch mehr zu haben; die sogenannte «pleonexia» ist ein gänzlich idololatrischer Dienst (vgl. Eph 5,5; Kol 3,5) und noch schlimmer als ein einfaches, moralisches Versagen. Das ist eine gotteswidrige Einstellung und ein dämonischer Pfad in die Sklaverei.

Die heutige Gesellschaft ist von ihr besessen. Deswegen gilt: Je mehr Besitz desto weniger Freiheit. Da der Wunsch nach «Haben» eine Leidenschaft der Armen und Reichen geworden ist, entstand ein naturhaftes Verlangen nach Knechtschaft und zwar durch ihren eigenen Willen und auf eigene Kosten. Gott, der Urheber der menschlichen Freiheit, ist durch die Dinge ersetzt worden. Das führt

unwillkürlich zur Sklaverei, weil der Mensch Gott ausschliesst. Nur der Glaube an Gott ist eine Alternative zur Leidenschaft nach «Haben». Damit befreit er den Menschen von der Sklaverei und Selbstvernichtung. Darum ist die Muttergottes von Medjugorje zu den Menschen gekommen, um sie durch den Glauben frei zu machen.

Die Menschen sind nicht nur unfrei, sondern auch terrorisiert. Wenn Gott und der Mensch nicht die höchsten Werte sind, entstehen in der Welt andere Verhältnisse und eine andere Moral. Der Mensch ist nicht mehr das Ziel, sondern «das Mittel» für etwas. So wird er leicht zum Opfer, das die Bestehung der Menschheit gefährdet. Der Terrorismus setzt voraus, dass etwas anderes wertvoller ist als Gott und der Mensch. Je wertloser der Mensch ist, umso mehr wird er zum Opfer. Der Terrorismus ist heute ein Beweis dafür, wie billig Gott und Mensch geworden sind. Er zeigt, dass diese Welt weder das Gottesreich noch das Menschenreich geworden ist, sondern nur das Interessenreich, dem Gott und Mensch geopfert sind. Nach solch einer Gesinnung ist jeder Mensch tatsächlich zum Tode verurteilt. Das führt im Grund genommen zur Vernichtung der Menschheit. Die offensichtlichen Bemühungen gegen den Terrorismus bauen ihn nicht ab. Da der Terrorismus aus dem menschlichen Herzen kommt (vgl. Mt 19), muss man ihn auch dort vernichten. Darum ist die Umkehr des Herzens das einzige Mittel dafür.

Die Muttergottes ist gekommen, die Menschen zur Umkehr zu rufen, sonst wird der Terrorismus und Antiterrorismus überhandnehmen und die Vernichtung der Menschheit unvermeidlich sein.

Die Muttergottes kommt in die Welt, in der die Drogensucht floriert. Millionen von Menschen werden jährlich vergiftet, und so wird nicht nur die Gesundheit, sondern auch das Bestehen der normalen Menschen in der Welt in Frage gestellt. Die Eigenschaft der Drogen besteht darin die Wiederstandskraft der Menschen zu schwächen und ihn dadurch zum freudigen und leidenschaftlichen Mitarbeiter an der Selbstvernichtung zu machen. Der Genuss der Drogen ist zum Lebensinhalt vieler Menschen geworden. Gegen den Drogenhandel kämpfen alle Staaten der Welt erfolglos. Die Wirkung der Drogen ist katastrophal. Sie zerstören den Menschen körperlich und seelisch.

IMPULS

Dies kann der Mensch wegen seiner Schwäche nicht verhindern, deswegen kommt ihm die Mutter entgegen, um ihn vor Tod zu bewahren. Aber der Mensch ist nicht nur von Drogen bedroht, denn er hat die Hand gegen sich selbst erhoben. Den Genuss hat er zum Lebensprinzip gemacht, und somit ist diesem das Schenken des Lebens durch die Liebe zum Opfer gefallen. Die Liebe wurde mit der Selbstsucht und dem körperlichen Genuss verwechselt. So sind Ehe und Familie ohne Grundlage und menschliches Leben ohne Quelle geblieben. Dem Zerfall der Familie folgt der Zerfall der Völker. Besonders katastrophal ist die Epidemie der Empfängnisverhütung und die Tötung der ungeborenen Kinder. In der Welt werden gemäss Statistik jährlich ca. 80 Millionen Kinder abgetrieben. Damit bringt man in die Gesellschaft die zerstörerischen und antihumanistischen Prinzipien. Durch ihre prinzipielle Anwendung bleibt jeder Mensch ohne Schutz und Recht zu leben.

Die Abtreibung tötet auch diejenigen, die sie ausführen, weil die Abtreibung ihr Gewissen verletzt, das humanistische Gefühl zerstört, und sie unfähig macht, sich dem anderen zu schenken. Man weiss, dass die Kultur und das Menschengeschlecht die Frucht des Sichschenkens und nicht des Sichnehmens ist. Diejenigen, die Abtreibung verschulden, können keine Liebe zum Menschen entwickeln, weil sie den allernächsten und liebsten Menschen getötet haben. Sie sind zu den Todesfeinden der Menschheit geworden. Die Menschheit hat sich selbst durch die Abtreibung das Messer an die Kehle gesetzt. Darum ist die Muttergottes gekommen, um es ihr aus der Hand zu reissen.

Zusamengefasst: Der heutige Mensch hat Gott verlassen und damit sich selbst verloren. Der Weg, den er gewählt hat, führt ihn ins Nichts. Das zeigt sein Versagen, seine Unfreiheit, seine gefährliche Vergiftung, Abtreibung sowie auch Terrorismus, die allgemein geworden sind. Sie sind so gross, dass sie den Menschen jederzeit zur Vernichtung führen können.

Die Muttergottes als Mutter konnte nicht anders als kommen, um mit ausgebreiteten Händen ihre Kinder zu umfassen und so diese Vernichtung zu verhindern.

BETRACHTUNG

Botschaft vom 25. Februar 1991

Betrachtungen von Pater Slavko Barbarić OFM zu den Botschaften der Muttergottes in Medjugorje. Ausschnitt aus dem Buch «Folgt mir auf dem Weg der Heiligkeit».

«Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, dass ihr euch für Gott entscheidet, denn die Entfernung von Gott ist die Frucht des Unfriedens in eurem Herzen. Gott ist der Friede selbst; deshalb nähert euch Ihm durch euer persönliches Gebet, und dann lebt den Frieden in eurem Herzen. So wird der Friede aus eurem Herzen wie ein Fluss in die ganze Welt strömen. Sprecht nicht vom Frieden, sondern macht Frieden! Ich segne jeden von euch und jede eurer guten Entscheidungen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Heute lade ich euch ein, dass ihr euch für Gott entscheidet

Unter den Hauptbotschaften finden wir den Aufruf, an Gott zu glauben. Glaube bedeutet, dass wir uns in jeder Situation unseres Lebens – den guten wie den schlechten – Gott anvertrauen. Glaube ist eng mit Vertrauen verbunden. Haben wir Glauben, dann haben wir auch Vertrauen; haben wir jedoch keinen Glauben, dann kann es im menschlichen Herzen auch kein Vertrauen geben. Heutzutage drängen sich dem Menschen viele Götter auf und versprechen ihm Frieden und Sicherheit. Sie versprechen den Frieden auf die leichte Art – ohne eine Umkehr oder eine Veränderung in unserem Leben zu fordern. Der Mensch vertraut diesen Göttern und falschen Propheten und bleibt ohne Frieden. Wer einmal den falschen Weg eingeschlagen hat und unentwegt in die falsche Richtung weitergeht, kann am Ende nicht am richtigen Ort ankommen. Gerade in diesen schweren Zeiten, da so viele Lichter vor unseren Augen flackern und so viele Stimmen unsere Ohren überfluten, kann man kaum ohne eine radikale Entscheidung für Gott auf dem richtigen Weg bleiben. Uns wurde sehr deutlich von dem richtigen Weg erzählt. Unser Leben ist ein Geschenk Gottes, der sich für uns Menschen entschieden hat, und mit uns auf unseren menschlichen Wegen mitgeht. Er lehrt uns, einander in Liebe anzunehmen und aus Liebe bereit zu sein, für den anderen zu sterben. Der Grund dafür ist, dass jeder Mensch ein Geschenk ist und er seinerseits sich selbst wieder weiter schenkt. Daher schliesst die Entscheidung für Gott auch die Entscheidung für den Menschen mit ein, und diese Entscheidung für Gott findet ihre Bestätigung in unserem Verhältnis zueinander, wodurch diese korrigiert wird. Die vielen zerstörerischen Kräfte, die vielen Lichter, die uns blenden, und die vielen Stimmen, die uns taub werden lassen, machen den Menschen unfähig, sich selbst und den anderen ernsthaft zu akzeptieren. Sie alle sind am Werk und ein Zeichen dafür, dass die Entscheidung für den ‚vom Menschen geschaffenen Gott' mangelhaft ist. Der Mensch, der durch die Gegenwart Gottes ‚vergöttlicht' werden sollte, hat seinen Weg verloren. In den Botschaften und den Ratschlägen, die uns die Muttergottes als Königin des Friedens gegeben hat, bedeutet, sich für Gott zu entscheiden, uns von Gott führen zu lassen. Diese Führung beginnt mit dem Glaubensbekenntnis, das wir jeden Tag beten, und das zu unserem Weg und zu unserer Orientierung auf diesem Weg wird.

...denn die Entfernung von Gott ist die Frucht des Unfriedens in eurem Herzen.

Hierin liegt das ganze Leid des Menschen. Da der Mensch das Geschöpf Gottes ist, ist Gott die Quelle des Lebens und daher der Weg, das Licht und die Wahrheit. Sich von Gott zu entfernen, bedeutet deshalb klar und

BETRACHTUNG

ausnahmslos, ohne die Bedingungen für das Leben auskommen zu müssen. Sobald der Mensch sich in der Entfernung befindet, fühlt er sich fern und isoliert. Er wird bedroht und bis in die Tiefe seines Seins exponiert. Dieser seelische Zustand erzeugt Unfrieden. Daher sind überall in der Welt heute so viele Menschen ruhelos und ihre Herzen schreien wie das Herz des heiligen Augustinus nach innerem Frieden und innerer Sicherheit. Das aber können die Welt und die Entfernung von Gott nicht geben, das kann allein die Nähe und die Gegenwart Gottes. Der Himmel und das Paradies sind hauptsächlich die Gegenwart Gottes und so in Seinem Licht zu sein. Die Hölle dagegen ist die totale Abwesenheit Gottes und deswegen der völlige Mangel an Frieden. Diese Entfernung von Gott und das Leid, das daraus erwächst, können nicht auf der Suche nach Mitteln, um zu vergessen, überwunden werden. Immer mehr Menschen versuchen dies mit Drogen oder Alkohol, die aber nur abstumpfen, oder durch materielle Dinge. Dies kann nur in der totalen und radikalen Umkehr zu Gott überwunden werden. So wird durch die Entfernung von Gott der Unfriede geboren, und der Unfriede wiederum führt zu einer noch grösseren Entfernung. Aus dieser Falle gibt es nur einen Ausweg: sich für Gott zu entscheiden! Er ist Seinem Volk nahe wie kein anderer, denn Sein Name ist Emmanuel, was, Gott für Sein Volk und mit Seinem Volk bedeutet. So kann man den Umkehrprozess als Weg der Freude verstehen, der aus der Entfernung und aus dem Unfrieden herausführt in die Nähe Gottes und zum wahren Frieden.

Gott ist der Friede selbst

Tausende Pilger erleben diese Gnade in Medjugorje. Sie werfen sich in die Arme des anwesenden, liebenden und barmherzigen Vaters – wie der verlorene Sohn. Sie wurden geheilt von den Wunden, die die Entfernung von Gott und der Unfriede verursacht haben. Die langen Schlangen von Pilgern, die geduldig vor den Beichtstühlen warten, sind der beste Beweis dafür, dass hier in Medjugorje die erstickende Entfernung überwunden werden kann. Durch Maria, der Königin des Friedens, ist uns Gott wieder sehr nahe gekommen, genau so wie Er es vor vielen Jahren bei der heiligen Elisabeth getan hat. Viele jubilieren und feiern die Tatsache, dass sie Gott erkannt und gefühlt haben, der ihnen nahe ist. Viele haben den Gruss des nahen und Menschen liebenden Gottes verspürt, wie es auch dem Kind im Schosse Elisabeths geschah, dem zukünftigen grossen Propheten, Johannes dem Täufer. Sie wurden von der Sünde erlöst, dieser Entfernung von Gott, und aus der Isolation befreit. Daraus entsteht eine neue Gemeinschaft, viele leben wieder auf, und entdecken zu ihrer eigenen Überraschung wieder die Freude am Leben. Die vorher angesprochene Erfahrung des heiligen Augustinus ist auch die Erfahrung vieler Medjugorje-Pilger. Viele haben hier die Worte der heiligen Theresa von Avila bestätigt, die sich in den Klöstern finden, in denen ihre Schwestern lebten, und die sehr oft in Warteräumen zu lesen sind: «Gott allein genügt.» Das heisst nicht, dass wir den Mitmenschen nicht brauchen und ist auch nicht gegen unseren Nachbarn gerichtet, sondern sie gelten, wenn wir uns in der Tiefe unserer Seele ausgesetzt und unsicher fühlen. Gott hat das menschliche Herz für sich selbst geschaffen und es kann ohne seinen Schöpfer keinen Frieden finden.

...deshalb nähert euch Ihm durch euer persönliches Gebet, und dann lebt den Frieden in eurem Herzen.

Wenn Gott ein Herz durchdrungen hat wie ein Geschenk des Friedens, dann kann ein grosser Friede in dieses Leben treten. Auf diese Weise kann das erwartete himmlische Königreich schon heute auf dieser Erde anfangen. Jesus selbst hat das Königreich des Friedens am Kreuz erobert und gelebt. Er hat nicht zurückgeschlagen. Er hat

nicht mit Rache geantwortet, sondern Er hat in Liebe verziehen und die Versöhnung angeboten. In diesem Sinne sollten wir die Worte Jesu leben, die wir während der heiligen Messe vor der Kommunion beten: Meinen Frieden gebe ich dir. Nicht wie die Welt ihn gibt, da sie ihn nicht kennt, sondern als den Frieden, den jeder erfahren kann, weil ihn der Vater durch Seinen Sohn für alle vorbereitet hat.

So wird der Friede aus eurem Herzen wie ein Fluss in die ganze Welt strömen. Sprecht nicht vom Frieden, sondern macht Frieden! Maria als Königin des Friedens ruft uns zur Umkehr auf und das bedeutet, die Isolation zu verlassen und uns näher zu kommen. Das bedeutet, den Unfrieden zu überwinden und in Frieden mit den anderen zu leben. Maria bietet sich als Führerin zum Frieden an und sagt sehr deutlich, dass Gott den Frieden gibt, weil Er der Friede ist. Dieser Friede in Gott ist die liebende Dynamik, die alles Geschaffene liebt und es dann erhält. Es ist nicht die Gleichgültigkeit eines Gottes, der nur sich selbst liebt, der nur mit sich selbst zufrieden ist und der die Welt friedlich von Seinem Olymp aus beobachtet. Gott ist Friede und eine Quelle des Friedens und damit die Ursache jeglicher Dynamik und Aktivität. Es ist kein Zufall, dass gerade diejenigen, die sich vollständig in Gott versenkt und einen tiefen Anteil an Seinem Frieden haben, in der tätigen Liebe die aktivsten Menschen wurden. Wir Menschen sind arm, müde, erschöpft, ohne den Willen zu leben, und ohne die Kraft, Schwierigkeiten zu überwinden, da wir uns noch nicht zusammengefunden haben als Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern des einen Vaters um den Tisch des göttlichen Friedens. Deswegen haben wir viel verloren und viel versäumt auf unserem schweren Lebensweg. Unser Herz sollte zu Gott, der nur Friede ist und ihn auch geben kann, ▪▪▪

Botschaft vom 25. Dezember 2018

«Liebe Kinder,
an diesem Tag der Gnade rufe ich euch zur Liebe auf. Meine lieben Kinder, Gott liebt euch unermesslich und deshalb, meine lieben Kinder, voller Vertrauen, nicht zurückblickend und ohne Angst, übergebt Ihm eure Herzen vollständig, damit Gott sie mit Seiner Liebe erfüllt. Fürchtet euch nicht, Seiner Liebe und Barmherzigkeit zu vertrauen, weil Seine Liebe stärker ist als jede eurer Schwächen und Ängste. Deshalb, meine Kinder, voller Liebe in euren Herzen vertraut auf Jesus und sagt Ihm euer Ja, denn Er ist der einzige Weg, der euch zum ewigen Vater führt.»

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 12. September 1998 sagte die Muttergottes zu Jakov Colo, dass er einmal im Jahr am 25. Dezember, an Weihnachten, eine Erscheinung haben werde. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 13.38 Uhr und dauerte 9 Minuten.

BETRACHTUNG

... immer wiederholen: «Du bist mein Friede, meine Sicherheit, meine Festung und mein Schutz.» Der Aufruf Mariens, dass wir uns Ihm nähern sollen, ist Ihr Rat an uns und unser letzter rettender Halt. Sich Ihm zu nähern ist nicht nur möglich, sondern lebensnotwendig und wichtig für unser Überleben. Die Alternative ist sehr klar: Entweder lebt der Mensch nahe bei Gott und hat das Leben in Fülle, in Frieden und Freude, oder er ist im Tod, in der Dunkelheit und in totaler Isolation. Zu Ihm zurückzukehren ist möglich und vollzieht sich im persönlichen Gebet. Das in den Botschaften Mariens am meisten gebrauchte Wort ist der Aufruf: «Betet!» In manchen Botschaften wiederholt Sie einfach: «Betet, betet, betet!» Durch diese Wiederholung zeigt Sie die Wichtigkeit und Ihre mütterliche Beharrlichkeit. Es scheint mir keine Übertreibung zu sein, wenn ich an eine mögliche Situation denke, die eine Mutter durchleben kann. Wenn sie sieht, dass ihr Kind in Gefahr ist zu ertrinken oder sich zu verbrennen, wird sie beharrlich und oft rufen: «Greif nach dem rettenden Anker!» So lasst uns beten und Ihm näher kommen, der uns das Leben geschenkt hat, der allein es retten und den Frieden geben kann. Dies betrifft das persönliche Gebet. Es bedeutet eine persönliche Begegnung, ein persönliches Gespräch und ein persönliches Zusammensein. Auf diese ‚persönliche' Art können wir unseren Gott erleben, wenn Er uns korrigiert. Kein Gebet der Massen oder ein anderes erzwungenes Gebet wird mit Liebe gebetet. Dies geschieht im persönlichen Erscheinen vor Gott und im Alleinsein mit Ihm. In diesem ‚bei Ihm sein' und mit Ihm Zeit zu verbringen erfolgt eine Erneuerung des Lebens, ein Wiederaufleben der Liebe, und eine Vertiefung des Friedens. Das persönliche Gebet ist wie ein Frühlingsregen für die erwachende Natur und Frühlingswärme für die im Winter erfrorenen Knospen.

Konkret gesprochen, soll diese Nähe für uns geschaffen werden durch das Lesen der Bibel, das Hören auf das Wort Gottes, das Beten des Rosenkranzes – allein oder in der Familie – durch die stillen Stunden unseres Alltags oder die Abendstunden, die wir in Gebetsgruppen verbringen. Diese besondere Nähe wird durch die eucharistische Gegenwart gewährt oder geschenkt. So steht die Eucharistie im Zentrum des christlichen Gebetslebens. Der Glaube sagt uns, dass es Jesus ist, der sich im Brot des Lebens darbietet und dass man Ihm

dort begegnen kann. Wir können die Nähe Seiner barmherzigen Liebe im Sakrament der Beichte erfahren. Bei all dem denken wir an die Worte Jesu: «Kommt zu mir und ich werde euch lebendiges Wasser geben.» Maria ist bei uns als Königin der Propheten und Ihre Aufgabe ist wie die anderer Propheten: uns bewusst zu machen, dass Gott Sich finden lässt und dass wir Ihn um unseretwillen suchen sollen.

Ich segne jeden von euch und jede eurer guten Entscheidungen.

In den Botschaften segnet Maria häufig und spendet Ihren mütterlichen Segen. Segen heisst Liebe und Güte zu empfangen und sie anderen weiterzugeben. Segnen schliesst jegliche aggressive und zerstörerische Handlung gegen sich, gegen andere und gegen die Natur aus. Maria segnet auch die guten Entscheidungen. Denken wir daran, dass wir in der Fastenzeit sind, und dass wir sicherlich einige gute Vorsätze gefasst haben – vielleicht, mehr zu beten oder mehr zu fasten, vielleicht, uns öfter in uns selbst zurückzuziehen und so mit Jesus den Tod zu erleiden und das neue Leben mit Ihm in der Auferstehung zu erleben.

Möge der allmächtige Gott durch die Fürsprache Mariens, der Königin des Friedens, uns alle dafür segnen. Amen.

ZEUGNIS

Zwei stumme Zeitzeugen

Ein letztes Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Wer die Kirche St. Peter in Herchen, Windeck an der Sieg betritt und rechts zum Marienaltar geht, wird davor zwei grosse Messinghülsen auf dem Boden stehen sehen, aus denen Blumen hervorkommen. Bei näherem Betrachten stellt auch das ungeübte Auge fest, dass es sich um Geschosshülsen handelt (Kal. 13,5 cm).

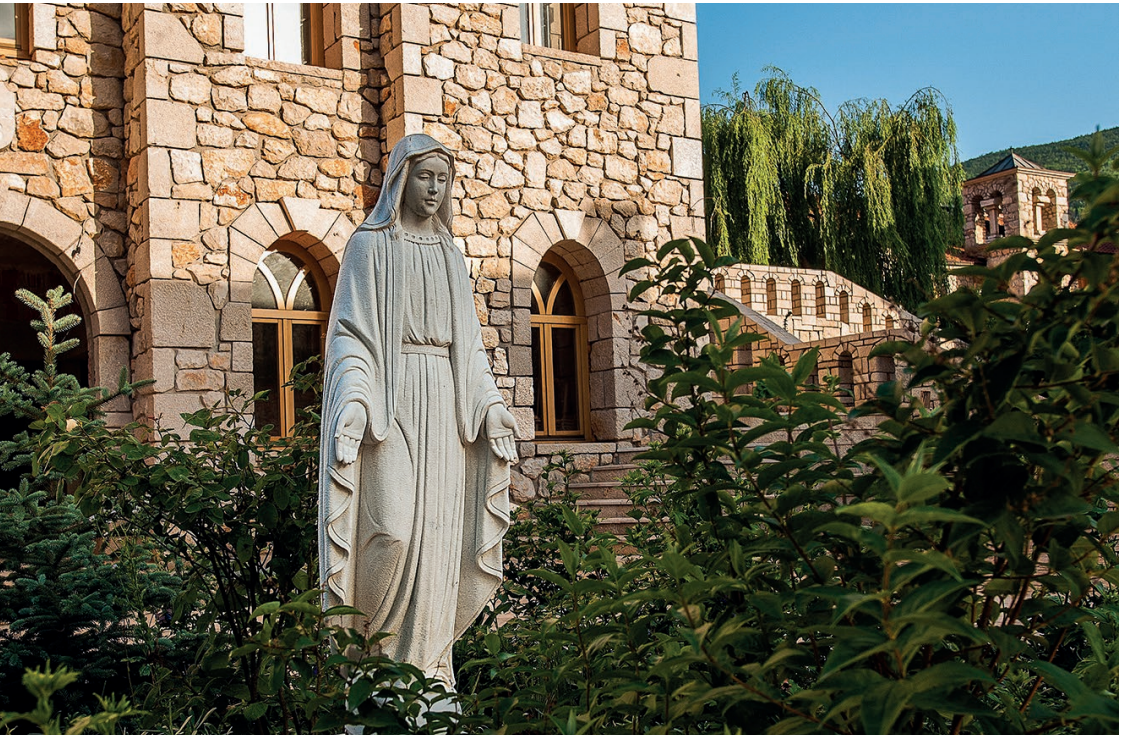
Was sollen die in einer Kirche? Diese Hülsen stammen aus dem Balkankrieg (1991 – 1995), als in der Nähe von Medjugorje, in Mostar, gekämpft wurde. Nur 20 km entfernt wurden mit derartigen Geschossen Menschen verstümmelt, getötet, ihrer Heimat beraubt. Kirchen, Krankenhäuser, Schulen und Wohnungen wurden planmässig und in Reihenfolge zerstört.

Wenn ich dann mit einem Bus, besetzt mit betenden Pilgern durch dieses Grauen fuhr das der Krieg angerichtet und hinterlassen hatte, breitete sich traurige Fassungslosigkeit über diesen unmenschlichen teuflischen Hass aus. Die Gebäude mit ihren leeren Fensterhöhlen wirkten auf uns wie Totenschädel, die uns vorwurfsvoll anstarrten.

Oftmals waren an den Strassenrändern aus Ziegelsteinen errichtete «Klagemauern» zu sehen, auf denen die Namen von getöteten oder vermissten Einwohnern standen. Nachdem die kommunistischen Soldaten ihr Zerstörungswerk an einem Ort beendet hatten, zogen sie die Geschütze ab, um an anderer Stelle erneut ein teuflisches Inferno zu beginnen. Dabei hinterliessen sie Berge von leeren Geschosshülsen.

Als die Mutter Gottes am 25. Juni 1981 in Medjugorje erschien und sich als die Königin des Friedens vorstellte, konnte niemand etwas mit dieser Aussage anfangen. Es war doch «Kommunistischer Friede». Als aber genau am Jahrestag, zehn Jahre nach der ersten Erscheinung der Krieg ausbrach, erkannten die Menschen den Sinn ihrer Forderung: «Friede soll sein zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen. Durch Gebet und Fasten werden sogar Naturgesetze aufgehoben und Kriege beendet, die Menschen sollen aufhören, Gott zu beleidigen!» Viele Menschen nahmen die Forderungen ernst. Aus der ganzen Welt kamen Pilger, trotz des Krieges, um mit der Mutter Gottes Gott um Frieden zu bitten. Durch Gebete und Beichte. Sie nahmen am Friedensmarsch teil, der durch Pater Slavko und Hubert Liebherr ins Leben gerufen wurde. Auch mit Busse, Versöhnung, der heiligen Messe und Fasten erreichte man wieder den Frieden. Nach fünf Jahren war der Krieg vorbei. Der Kommunismus ist aus Kroatien, Slowenien und der Herzegowina fast ganz verschwunden. Diese Granathülsen sind ein Beweis, dass es sich lohnt, auf die Muttergottes zu hören, sie als Vermittlerin, auch für die eigenen kleinen Kriege zu gewinnen, seien sie beruflich, privat oder sonst geartet. Sie ist nicht nur die Königin des Friedens, sie ist vor allem eins: sie ist unsere Muter!

Die Weltmächte stiften heute heuchlerisch ein paar «Millionen» für den Wiederaufbau von Städten und Län-



dern, die sie vorher für Milliarden von Rubeln, Dollar oder Euro durch ihre Waffenbrüder haben zerstören lassen. Das Leid der Menschen, die Not und das Elend spielten keine Rolle. Man nennt das heute «Weltpolitik».

Die Liebe (Gott) schickt die Königin des Friedens in diese friedlose Zeit. Dass Sie immer noch erscheint, sollten wir als gutes Zeichen erkennen. Der Himmel hat noch nicht resigniert aufgegeben, sondern kämpft mit uns und um jeden von uns trotz aller Zweifel, Anfeindungen und Verleumdungen. Sie ist eben unsere Mutter.

Nachwort

Ein kleiner Blumenstrauss Erinnerungen von mir für dich gepflückt. Von der Blumenwiese der Erlebnisse, die durch 29 Jahre Pilgern zur Muttergottes nach Medjugorje gewachsen ist. Wenn ich dir damit eine kleine Freude bereite, dann hat sich die ganze Arbeit des Schreibens für mich gelohnt.

Die Botschaften den Menschen nicht vorenthalten

Horst Reeh spürte schon sehr bald, dass er sich ganz besonders in die Führung der Muttergottes begeben soll. Mit Medjugorje kam er schon in den Anfängen der achtziger Jahre in Berührung. Horst ist ein begabter, kommunikativer Idealist, und seine vielen Begabungen bringt er für die Verbreitung der Heilsbotschaft Jesu Christi mit grossem Einsatz bis in die Gefängnisse, wofür er 2001 den Verein «Gesprengte Ketten» gegründet hat, ein. Horst Reeh hat sehr viel für die Verbreitung der Botschaften von Medjugorje beigetragen, insbesondere durch die vielen Kassetten mit den Monatsbotschaften.

Seit über dreissig Jahre verbindet uns die Freundschaft zur Muttergottes. Kannst du dich unseren Lesern kurz vorstellen?

Mein Name ist Horst Reeh, ich bin 67 Jahre alt, und wurde am 24. Juni 1951 geboren, also genau am Jahrestag von Medjugorje. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Meine Familie ist mir sehr wichtig, ohne ihre Unterstützung wäre mein Dienst für Gott nicht möglich. Sie standen und stehen immer hinter mir und dafür bin ich sehr dankbar. Beruflich war ich bei den Vereinigten Bühnen Wien und stand 30 Jahre als Musicaldarsteller auf der Bühne. Ich bin ein Mensch, der Jesus im Herzen trägt und der Seine Botschaft weitergeben will.

Schon in den Anfängen bist du mit nach Medjugorje gefahren. Ich kann mich erinnern, dass du damals eine grosse Muttergottestatue aus Montichiari mitgenommen hast. Was hat dich bewogen nach Medjugorje zu fahren?

Ich habe damals von den Erscheinungen in der Zeitung gelesen und war total berührt. Es hat mich wie ein Magnet dorthin gezogen. Ich habe Ignaz Domej kennengelernt, und wir sind einfach losgefahren. Die Muttergottesstatue, fast einen Meter gross, in

einen Polsterüberzug eingewickelt, lag auf dem Rücksitz meines R4. Das war damals noch zur Zeit der kommunistischen Ära. Immer wieder – ich weiss nicht, wie oft wir kontrolliert wurden – hat man uns gefragt: «Ist das ein Zelt?» Ich habe immer nur genickt. Es hat nie jemand hineingeschaut, sondern immer nur den Kofferraum inspiziert. Dort haben sie alles durchwühlt. So sind wir heil, auf sehr abenteuerliche Art und Weise, nach Medjugorje gekommen.

Da waren noch die vielen einfachen Steinhäuser. Neben der Kirche war alles Natur und man musste sich vor Schlangen in Acht nehmen. Die Leute begegneten uns extrem gastfreundlich und hilfsbereit. In allen Gassen hat man Rotwein und selbstgemachte Kekse bekommen. Die rote Erde durch die Felder und Weingärten waren für mich sehr beeindruckend. Spannend war auch der Weg auf den Erscheinungsberg und den Kreuzberg. Es war einfach eine tiefe, innerlich bewegte und berührende Zeit.

Hast du in dieser Zeit auch die Seher kennengelernt?
Ja, die Seher der sogenannten «zweiten Generation» – Jelena und Marijana Vasilj, die die Stimme der Muttergottes nur gehört haben. In ihrem Haus waren wir untergebracht.

In deinem Leben gab es drei Abschnitte: die «Bildereiche», das «Hilfsprojekt-Russland» und der «Dienst im Gefängnis». Kannst du uns darüber etwas erzählen?
Bei der «Bildereiche» war es so, dass ich durch einen Wald wanderte und an eine Lichtung kam, wo eine riesige naturgeschützte Eiche stand. Dort habe ich im Herzen die Worte vernommen: «Ich möchte, dass hier eine Andachtsstelle entsteht.» Daraufhin bin ich zum zuständigen Priester, zu Msgr. Dr. Franz Burger, gegangen um zu fragen, ob wir dort ein Kreuz befestigen dürfen und Rosenkranz-Andachten abhalten können. Er hat das erlaubt, und wir sind bei der Einweihung 1976 ca. 300 Personen gewesen, die gemeinsam von der Kirche einige Kilometer hinaufgepilgert sind. In viel späteren Jahren war auch die Dekanatswallfahrt dorthin, zu der ca. 1200 Menschen kamen. Die Andachten fanden bzw. finden von Mai bis Oktober statt. Später habe ich im Bereich Freundorf/Baumgarten, einen Hauskreis gegründet, den es immer noch gibt. Sie haben im Zuge meiner weiteren Stationen die Verantwortung über die Andachtsstätte «Bildereiche» übernommen. Die Andachten wurden all die Jahrzehnte von mehreren Priestern unterstützt und begleitet.

Meine zweite Station war das Hilfsprojekt-Russland, welches ich 1995 mit Hilfe von Freunden ins Leben rief. Durch die vorbildliche Spendenfreudigkeit der Bevölkerung von Österreich – allen voran der Gebetsaktion-Leser –, von Liechtenstein, Deutschland und der Schweiz, wurde es möglich, dass Schwester Thesersa Klim aus der Kongregation der Missionarinnen der Heiligen Familie in Moskau einen Kindergarten mit einer Fläche von ca. 400 m² für Kinder und Jugendliche nach Selbstmordversuchen, Missbrauch von Psychopharmaka und Alkoholismus kaufen und renovieren konnte. Viele haben sich damals bei der Aktion für das Kinderzentrum «Heilige Familie» beteiligt. Hervorzuheben ist der Einsatz der Fürstin Marie von Liechtenstein. 1998 wurde das Kinderzentrum dann vom damaligen Erzbischof von Moskau, Thaddaeus Kondrusiewicz, eingeweiht.

Danach bist du dann in der Gefängnisseelsorge tätig geworden…
Genau, damit habe ich gar nicht gerechnet. Ich habe eine zweijährige Bibelschule besucht, und im Zuge dieser

Ausbildung hat ein Insasse angerufen, ob irgendwer in die Justizanstalt Hirtenberg kommen könnte, um für die Häftlinge Bibelrunden zu machen. Ich bin dann dort hingefahren und habe diesen Insassen einige Male besucht. Das war im Jahr 2000. In weiterer Folge habe ich den Anstaltsseelsorger und die Anstaltsleitung gefragt, ob wir die Erlaubnis bekommen könnten, im Gefängnis zu dienen. Nach erfolgter Genehmigung haben wir mit Bibelrunden und kurz darauf mit einer Non-Stop-Bibelschule begonnen.

Der internationale Hilfsverein «Gesprengte Ketten» dessen Obmann ich sein darf, wurde 2001 gegründet. Die Mitarbeiter von «Gesprengten Ketten» bestehen aus Brüdern und Schwestern verschiedener christlicher Bereiche.

2003 haben wir dann mit Alpha begonnen. Alpha ist ein biblisch sehr ausgereifter Glaubenskurs, der den Menschen hilft, Jesus und die Bibel besser kennen und lieben zu lernen. Bis heute haben wir 41 Alphakurse durchgeführt – hauptsächlich in der Justizanstalt Hirtenberg, aber auch im Jugendgefängnis Gerasdorf, mit Freunden im Frauengefängnis Schwarzau und zuletzt auch im Hochsicherheitsgefängnis Stein.

Allen Autoritäten der Justizanstalten herzlichen Dank für ihre Unterstützung! Bisher haben über 1500 Insassen Bibelschule und Alphakurs mit Zertifikat abgeschlossen. Diese Kurse haben bereits sehr vielen Insassen geholfen, eine Umkehr in ihrem Leben zu vollziehen.

Ich möchte allen Teams von «Gesprengte Ketten» für die exzellente Zusammenarbeit von ganzem Herzen danken! Ich hoffe, als Gefängnis Alpha Koordinator für Österreich noch mehr Insassen helfen zu können, eine zweite Chance zu bekommen und ein positives Zeugnis für viele zu werden. Dafür bitte ich unsere Leserinnen und Leser um Gebet für unseren Gefängnisdienst. Sich in Liebe zu begegnen, darin liegt eine ganz besondere von Gott geschenkte Gnade, nämlich die Einheit zu leben.

Du bist ein hochspiritueller Mensch, sich immer mehr erwartend, Gott vertrauend. Was bedeutet die Muttergottes für dein Leben?

Wir sind in unserer Familie mit dem «Engel des Herrn» aufgewachsen. Es hat mich immer berührt, dass diese Frau als Mutter von keinem geringeren ausgesucht wurde als von Gott Vater. «Wenn der Vater Maria auserwählt hat, den Sohn – Jesus – auf die Welt zu bringen, wer hat dann das Recht, irgendetwas gegen diese Frau zu sagen?» Leider begegnet man immer wieder Menschen, die das einfach nicht verstehen. Für mich ist Jesu Mutter auch meine Mutter!

Du warst auch dabei, als die ersten Medjugorje-Hefte erschienen sind und warst ganz stark mitbeteiligt. Eines ist glaube ich bei dir gedruckt worden, oder?

Mitbeteiligt war ich als kleines Werkzeug. Mein Freund Ignaz Domej, Gründer der Gebetsaktion, hat mich gefragt, ob ich ihm helfen kann, und so haben wir dann das erste Heft, es war noch schwarz-weiss, in meiner Wohnung von Hand geheftet. Ich erinnere mich noch sehr gut daran.

Glaubst du, dass Medjugorje ein Ort ist, wo uns die Muttergottes aktiv an ihrem Wirken teilhaben lässt?
Ich glaube, Medjugorje ist eines der grössten Geschenke unserer Zeit. Um die von Gott ersehnte Einheit zu erreichen, sagt die Muttergottes, gibt es nur ein Wort: Liebe! Jesus selbst beauftragte uns «Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie uns selbst zu lieben.»

Wir haben im Gefängnis immer wieder erlebt, dass Menschen durch das Wort Gottes und durch das Wirken des Heiligen Geistes entdecken durften, was Liebe bedeutet.

Wenn ich bete, wenn ich mich öffne und wenn ich vertraue, dann bleibt der Heilige Geist nicht aus: der Beistand, den uns Jesus zur Seite gestellt hat und den wir viel zu lange ignoriert haben. Bitten wir Maria, die Braut des Heiligen Geistes, uns zu helfen!

Für mich persönlich zeigt Medjugorje einfach den Weg in eine erneuerte, lebendige Kirche der Zukunft! Meditieren wir immer wieder Johannes 17,1–26 um zu verstehen, was Jesu Herz so sehr bewegte.

Was bedeutet dir das Rosenkranzgebet?
Das Rosenkranzgebet ist für mich etwas ganz Wesentliches und Wichtiges. Der Rosenkranz bringt uns in enge Verbindung mit dem Leben, dem Leiden und der Herrlichkeit Jesu. Er zeigt uns auch die Stellung, die Jesu Mutter im Heilswerk hat. Das Rosenkranzgebet ist eine mächtige Waffe gegen Satan, den Fürsten dieser Welt. Lernen wir von unserer Mutter, die da sagt: «Tut, was Jesus euch sagt!» (Joh 2,1-12)

Lassen wir uns nicht davon abhalten, die Dimension des Rosenkranzgebetes richtig zu erkennen. Es hat Tiefe, es hat Kraft und es hat Macht – Halleluja!

Auszug aus dem Interview mit Dr. Maximilian Domej der Gebetsaktion Medjugorje Wien

Kurze Begegnung mit dem Papst

Aus Anlass des internationalen Treffens der Wallfahrtsrektoren in Rom gab es eine kurze Begegnung zwischen Papst Franziskus und Pater Marinko, Pfarrer von Medjugorje.

Als ich an der Reihe war, gab ich ihm einen Rosenkranz und sagte ihm in einem Atemzug: «Pfarrer von Medjugorje. Msgr. Hoser lässt grüssen!» Als Papst Franziskus meine Worte hörte, hielt er meine Hand in der seinigen, schaute mich an und sagte: «Seid dem Bischof Hoser gehorsam!» Ich nehme an, dass der Papst meine grosse Freude verspürte, sodass er wiederholte: «Seid dem Bischof Hoser gehorsam!»

Ich war der Überzeugung, dass er mir sowie allen Franziskanern in der Pfarrei von Medjugorje, ja allen Gemeindemitgliedern und Pilgern, eine Botschaft geben wollte, die direkt aus seinem Herzen kam. Es war mir, als wollte er sagen: «Indem ihr Bischof Hoser gehorcht, gehorcht ihr mir und der Kirche.»

Pater Marinko Šakota

Gebetstreffen 2019

Herzliche Einladung zu den Gebetstreffen Ende März 2019 mit Pater Marinko Šakota in Luzern und Chur.

Es ist eine grosse Freude, dass wir wiederum den Pfarrer von Medjugorje bei uns in der Schweiz empfangen dürfen um gemeinsam für Frieden und die Nöte der Welt zu beten.

Samstag, 30. März 2019
in Luzern

09.45 Uhr	Rosenkranz
10.30 Uhr	Eucharistiefeier
11.30 Uhr	Vortrag
12.30 Uhr	Anbetung
13.00 Uhr	Segen

Ort: Mariahilfkirche Luzern, Museggstrasse 21

Sonntag. 31. März 2019
in Chur

14.00 Uhr	Rosenkranz
14.30 Uhr	Eucharistiefeier
15.30 Uhr	Vortrag
16.30 Uhr	Anbetung
17.00 Uhr	Segen

Ort: Erlöserkirche Chur, Tödistrasse 10

Die Teilnahme ist kostenlos und ohne Voranmeldung.

Es besteht die Möglichkei zum Empfang des Sakraments der Versöhnung. Priester bitten wir, sich vorgängig bei uns zu melden (sekretariat@medjugorje-schweiz.ch oder Nachricht auf dem Anrufbeantworter von 041 480 31 78)

Wir freuen uns, wenn wir Sie mit Freunden und Bekannten in Luzern oder Chur begrüssen dürfen.

Botschaften auf Radio Maria

Monatlich werden die Botschaften der Gospa vom 2. und vom 25. über Radio Maria ausgestrahlt. Die Zeiten fürs 2019 sind wie folgt:

Sa	26. Januar	11.10 Uhr	Sa	27. Juli	11.10 Uhr
Do	28. Februar	11.10 Uhr	Mo	26. August	13.00 Uhr
Do	28. März	11.10 Uhr	Do	26. September	11.10 Uhr
Sa	27. April	11.10 Uhr	Sa	26. Oktober	11.10 Uhr
Mo	27. Mai	13.00 Uhr	Do	28. November	11.10 Uhr
Do	27. Juni	11.10 Uhr	Do	26. Dezember	11.10 Uhr

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Januar 2019
___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2018

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

April 2019

Mo	08.04.	–	So	14.04.2019	7 Tage		Drusberg Reisen
Do	11.04.	–	Mi	17.04.2019	7 Tage		Adelbert Imboden
Mo	22.04.	–	Mo	29.04.2019	8 Tage		Sylvia Keller

Mai 2019

Mo	06.05.	–	Mo	13.05.2019	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	06.05.	–	Mo	20.05.2019	15 Tage		Adelbert Imboden
Di	07.05.	–	Di	14.05.2019	8 Tage		Adelbert Imboden
Mi	22.05.	–	Mi	29.05.2019	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	27.05.	–	Mo	03.06.2019	8 Tage	1	Adelbert Imboden
Mo	27.05.	–	Mi	05.06.2019	10 Tage	1	Adelbert Imboden
Mi	29.05.	–	Mi	05.06.2019	8 Tage		Sylvia Keller

Juni 2019 – 38. Jahrestag der Erscheinungen

Mi	19.06.	–	Mi	26.06.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	22.06.	–	Fr	28.06.2019	8 Tage		Drusberg Reisen

Juli/August 2019 – 30. Jugendfestival

Mo	29.07.	–	Mi	07.08.2019	10 Tage		Catholix Tours
Di	30.07.	–	Di	06.08.2019	8 Tage		Adelbert Imboden
Di	30.07.	–	Mi	07.08.2019	9 Tage		Adelbert Imboden

September 2019

So	01.09.	–	So	08.09.2019	8 Tage	2	Adelbert Imboden
So	01.09.	–	So	15.09.2019	15 Tage	2	Adelbert Imboden
Di	03.09.	–	Di	10.09.2019	8 Tage	2	Adelbert Imboden
Fr	06.09.	–	Fr	13.09.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	16.09.	–	Mo	23.09.2019	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	16.09.	–	Mo	23.09.2019	8 Tage		Pauli Reisen
Fr	20.09.	–	Sa	28.09.2019	9 Tage	*	Drusberg Reisen
So	29.09.	–	So	06.10.2019	8 Tage		Eurobus
Mo	30.09.	–	Mo	07.10.2019	8 Tage		Sylvia Keller

Oktober 2019

Fr	04.10.	–	Sa	12.10.2019	9 Tage		Drusberg Reisen
Sa	12.10.	–	Sa	19.10.2019	8 Tage		Adelbert Imboden
So	20.10.	–	Mo	28.10.2019	8 Tage		Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Jugendfestival
* = für Italienischsprechende
1 = 3 Tage Exerzitien mit P. Jozo
2 = Exerzitien mit Pfr. Fimm
= für Familien und Jugendliche

Detaillierte Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.

Seminare in Medjugorje

für Pilger- und Gebetsgruppenleiter	18. – 22. März 2019
für das Leben	29. Mai – 1. Juni 2019
für Priester	08. – 13. Juli 2019
Jugendfestival	01. – 06. August 2019
für Ehepaare	06. – 09. November 2019

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2019.htm

Ausser zum Jugendfestival werden keine Reisen aus der Schweiz zu den verschiedenen Seminaren angeboten.

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6200 Exemplare
Bildlegende:	Foto Đani S. 15, 28, 40; R. Baier S. 20/21, 23, 25, 26; Radio MIR S. 33; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Januar 2019, Nr. 368

Botschaft vom 2. Januar 2019

«Liebe Kinder!

Leider gibt es unter euch, meinen Kindern, so viele Kämpfe, Hass, persönliche Interessen, Selbstsucht. Meine Kinder, ihr vergesst so leicht meinen Sohn, Seine Worte, Seine Liebe. In vielen Seelen verlöscht der Glaube, und die Herzen werden von materiellen Dingen der Welt ergriffen. Aber mein mütterliches Herz weiss, dass es immer noch diejenigen gibt, die glauben und lieben, die suchen, wie sie meinem Sohn immer näher kommen können, die unermüdlich meinen Sohn suchen – so suchen sie dann auch mich. Das sind die Demütigen und Sanftmütigen mit ihren Schmerzen und Leiden, die sie in Stille mit ihren Hoffnungen und vor allem mit ihrem Glauben tragen. Das sind die Apostel meiner Liebe.

Meine Kinder, Apostel meiner Liebe, ich lehre euch, dass mein Sohn nicht um ständige Gebete ersucht, sondern auch um Werke und Gefühle, dass ihr glaubt, dass ihr betet, dass ihr mit persönlichen Gebeten im Glauben wachst, dass ihr in der Liebe wachst. Einander zu lieben, das ist es, was Er sucht, das ist der Weg ins ewige Leben. Meine Kinder, vergesst nicht, dass mein Sohn das Licht in diese Welt gebracht hat, und Er brachte es zu denen, die es sehen und empfangen wollten. Seid ihr diejenigen, denn dies ist das Licht der Wahrheit, des Friedens und der Liebe.

Ich führe euch mütterlich, dass ihr meinen Sohn anbetet, dass ihr mit mir meinen Sohn liebt, dass eure Gedanken, Worte und Werke zu meinem Sohn ausgerichtet seien, dass sie in Seinem Namen seien. Dann wird mein Herz erfüllt sein.

Ich danke euch.»